



Waldbaden - neuer Trend im Tourismus

Kalletal ist natürlich dabei

Den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen

Die Japaner schwören schon seit den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts auf „Shinrin-yoku“, das „Wald(luft)bad, es soll Stress abbauen, entspannen und die Gesundheit fördern. Das kann sich jeder Waldspaziergänger gut vorstellen und auch nachvollziehen. Das Rascheln der Blätter, der zum Laufen so angenehme Waldboden, das Licht, das immer wieder neue Effekte zaubert – das ist schon Entschleunigung vom hektischen Alltag. Sehen, hören, fühlen, riechen und schmecken, hier werden alle Sinne angeregt.



Bevor der Wald zum Sehnsuchtsort wurde, hat er in unserem Kulturkreis eine beachtliche Entwicklung durchgemacht. Tacitus schrieb einst über den schaurigen deutschen Wald, in deutschen Märchen tummeln sich Hexen, Geister und böse Tiere im dunklen Wald. Jagdszenen spielen sich ab. Erst Ende des 18. Jahrhunderts stellen Romantiker, wie etwa Joseph von Eichendorff die Schönheit des Waldes in den Mittelpunkt von Gedichten.

Dass der Wald obendrein natürlich auch Holzlieferant war und ist, soll auch nicht verschwiegen werden. Doch nun schlagen pfiffige Touristiker in Deutschland ein neues Kapitel auf: Innerhalb kurzer Zeit entstand eine Flut von Angeboten zum Waldbaden. Coaches und Therapeuten greifen diesen Trend ebenfalls dankbar auf.

Heringsdorf auf Usedom eröffnete im September 2017 nach eigenen Angaben „Europas ersten Kur- &

Heilwald“, andere Gemeinden in Mecklenburg-Vorpommern wollen ebenfalls Angebote kreieren. Schwarzwald, Lüneburger Heide, Taunus, Tegernsee oder Frankenwald - alle werben mit Wäldern zum Baden. Klar, dass auch Kalletal nicht fehlen darf! Schließlich hat die Bauamtsleitung lange bekannte Daten nachgelesen und festgestellt, dass 28 Prozent der Gemeindefläche aus Wald besteht und sechs Prozent davon (das ist relativ neu!) unter Naturschutz stehen (*Nordlippischer Anzeiger vom 12.01.2019*) Da muss doch eine Gemeinde mit einer über Jahrzehnte ausgeprägten touristischen Infrastruktur etwas daraus machen können, oder?

Der Bürgermeister will eine „Marke für Kalletal“ entwickeln und plant den ersten Waldbadepfad bis Ende dieses Jahres. Die zuständige Sachbearbeiterin im Rathaus hat daraufhin den Bade-Selbstversuch unternommen und eine 4,4 Kilometer lange Strecke zwischen Heidelberg und Asendorf unter die Füße genommen, wobei sie (*laut LZ vom 12. Mai 2019*) darauf

verweist, dass die eigentliche Route noch nicht ausgearbeitet ist. Dreh- und Angelpunkt soll aber scheinbar das geschlossene Wald- und Forstmuseum sein. Man muss allerdings kein Prophet sein, um zu behaupten, dass sich dort bis Ende dieses Jahres gar nichts tut... Nun denn: „Ansonsten gäbe es Richtung Asendorf mit Rhabarberfeldern und ausgedehnten Waldflächen sowie bereits ausgezeichneten Wanderwegen ideale Voraussetzungen für den künftigen Rundweg „Waldbaden“.“ (O-Ton aus LZ)

Rhabarberfelder? Hoffentlich im Bio-Anbau bewirtschaftet ...! Das ist jedenfalls eine interessante Aufgabe für die angehende Gesundheitsmanagerin, die das Thema „Waldbaden“ für Kalletal wissenschaftlich begleiten und den nachgesagten Heileffekten bei Bluthochdruck, Krebs und psychischen Erkrankungen nachgehen will.

Mittlerweile gibt es überwältigend viele Untersuchungen, einfach mal im Internet „Indikationen Waldbaden“ eingeben, Sie werden staunen.

Mit der Untersuchung Waldbaden in Rhabarberfelder hat Kalletal aber sicher ein Alleinstellungsmerkmal.

Für Fördergelder sorgt der ehemalige Landrat und derzeitige Naturpark-Bundesverbandsvertreter. Das muss doch einfach ein Erfolg werden - und Kalletal endlich zu einer touristischen Marke!

Oder sieht da jemand den Wald vor lauter Bäumen nicht...? (ED19062019)

